

Des Big Bang's Nachleuchten

Autor(en): **Hägi, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **astro sapiens : die Zeitschrift von und für Amateur-Astronomen**

Band (Jahr): **5 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-896828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Des Big Bang's Nachleuchten

Markus Hägi

Kurz nach dem Versand der zweitletzten Ausgabe unserer Zeitschrift flatterten die ersten Anmeldungen ins Haus. Schon bald zeichnete sich ab, dass mit einer Rekordbeteiligung für die Big Bang Night zu rechnen war. Eigentlich, so fand zumindest ich, gab es nichts zu feiern am Einstellen der Produktion von *astro sapiens*. Ich glaube niemand im Team war sehr glücklich über die Beendigung eines vor fünf Jahren begonnenen, eigentlich zeitlosen Projektes. Wir freuten uns ganz einfach auf einen weiteren Anlass und es sollte ein ganz besonderer werden.

Als wir an jenem Samstag Nachmittag aus dem Nebelmeer über dem Mittelland auftauchten, schien es wie wenn ein neuer Tag angebrochen wäre. Hunderte von Ausflüglern nahmen ein Sonnenbad in den luftigen Höhen und wir waren froh, das ganze Restaurant Gottschalkenberg reserviert zu haben. Manche der Ausflügler wären sonst wohl noch eine Weile oben geblieben. Und viel Platz blieb dann, wie unschwer festzustellen war, auch nicht mehr übrig im gemütlich festlich eingerichteten Restaurant: Erwartet hatten wir gegen fünfzig Teilnehmer, gekommen sind dann an die neunzig. Um sieben Uhr wurde das Fondue à la discretion oder besser à la surprise aufgetischt. Neugierig wurden hier und dort bald einmal Gabeln und Brotstücke ausgetauscht, um Aufschlüs-

se über den Inhalt der benachbarten Fonduepfannen zu erhaschen. Als kulinarischer Tiefflieger schaffte ich es nicht, herauszufinden, was dem Käse so alles beigemischt war, aber es schmeckte vorzüglich. Es wurde viel geplaudert und diskutiert. Wortfetzen aus allen möglichen Richtungen drangen zu meinem Tisch herüber und umfassten so ziemlich das gesamte astronomische und nicht-astronomische Spektrum. Da hörte



Report

man was von Wellenlängen und Interferogrammen, von Astrofotografie und Lichtverschmutzung, aber auch von unserem Schulssystem und den letzten Skiferien. Ja einige kritzelten den ganzen Abend irgendwelche Formeln auf Serviettenpapier. Leider habe ich nicht mitgekriegt, welches Fondue man diesen Gästen serviert hatte.

Als sich alle sattgegessen hatten aber noch lange nicht alles zu Ende diskutiert war, kam der grosse Augenblick. Mit Spannung wurde schon den ganzen Abend lang der Hauptvortrag des Basler Professors G.A. Tammann erwartet. Irgendwie ungewohnt war das schon, in einem gemütlichen Restaurant mit Käse gesättigter Luft einen weltweit bekannten Kosmologen anzuhören. Und was für ein Referat! Herr Tammann hat es wieder mal geschafft, seine Zuhörer anderthalb Stunden lang zu fesseln mit spannenden Fakten, amüsantem und anschaulichem Bildmaterial und viel Humor. Mir wird sein Rosinenkuchen zur Demonstration der Expansion des Universums immer in lebendiger Erinnerung bleiben. Offen blieb, ob der Kuchen tatsächlich von Frau Tammann gebacken wurde, kosmologisch gesehen ist dies wohl auch nicht so wichtig. Es ist alles andere als einfach, ein Gebiet wie die Kosmologie allgemein verständlich und doch nicht allzu wässrig zu vermitteln. Professor Tammann hat dies in



wundervoller Art und Weise geschafft. Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen aller Teilnehmer der Big Bang Night nochmals für diese grossartige Bereicherung bedanken.

Gegen halb zehn ging es dann auf Supernova-Jagd unter kundiger Führung von Michael Kohl, der, wie aus seinem amüsanten Vortrag hervorgegangen ist, ein Entdeckungspotential von Null Supernova(e) aufzuweisen hat. Er brachte uns deshalb einen etwas erfolgreicherer Supernova-Jäger näher, den Australier Robert Evans. Es kristallisierte sich heraus, dass explodierende Sonnen nicht von Gelegenheitsbeobachtern im Bett entdeckt werden. Mit einem Kurzreferat über Nebelfilter

und Lichtverschmutzung durfte ich zusammen mit Peter Stüssi den Vortragsabend beenden.

Eine Stunde vor Mitternacht zündete das Team «Überraschung» ein knalliges und farbenfrohes Feuerwerk unter klarem Himmel und bei eisig-frischer Bise. Wer noch nicht so richtig froh, tat es dann bestimmt nach dem Genuss des eiskalt servierten Rymus. Alles in allem schien der kuschelige Teil der Big Bang Night gelungen und den Rest bescherte uns Petrus höchst persönlich. Der prächtige Sternenhimmel gehörte ganz den Schlaflosen und

was es sich handelte. Interessant war die Vielfalt an kommerziellen Geräten von A wie AOK bis Z wie Zeiss. Mich interessierte für einmal weniger die technische Seite, beobachten liess sich nämlich mit allen Instrumenten hervorragend. Es wurde endlich wieder einmal mehr über Objekte als über Teleskope gesprochen. Von der amüsanten Seite her möchte ich dennoch ein computergesteuertes 30-cm-Meade-Schmidt-Cassegrain-Teleskop erwähnen, mit welchem wir viele NGC-Objekte abklapperten aber manchmal auch erschracken, als das Gerät in eine vermeintlich falsche Himmelsrichtung



Nachtschwärmern, viele von ihnen hielten es bis fünf Uhr morgens aus – unterbrochen durch gelegentlichen Aufwärmrunden im Restaurant natürlich. Bei vielen der eingestellten Objekte musste ich mit meinem Repertoire passen und manchmal wussten auch diejenigen, die die Dinger eingestellt hatten nicht so recht, um

steuerte. Weit gefehlt, der Computer irrt sich nicht! NGC 2403 ist halt nicht identisch mit NGC 2903. Und je später die Nacht, desto verwirrender wurden diese verflixten vierstelligen Zahlen.

In aller Frühe kommt wohl an den meisten Anlässen dieser Art die Frage auf, welches Ob-

jekt den krönenden Abschluss bilden sollte. Ich glaube, für mich war es Messier 82, aber sicher bin ich mir nicht mehr, denn immer kam wieder eins hinzu und das endete eigentlich erst um zwei Uhr Nachmittags, als ich in meinem Bett erwachte mit einem Gefühl: «Welch' eine Nacht!» ☆